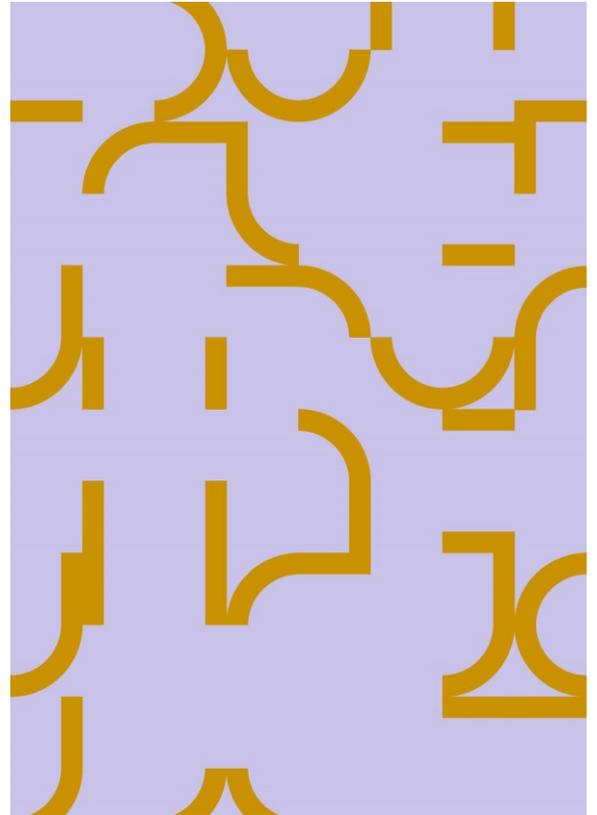




Bärenzwinger
Im Kölnischen Park
Rungestraße 30
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin



Heart Beats

Leman Sevda Darıcioğlu & Martin Toloku

Ausstellung | Exhibition 26.5. – 6.8.2023

Pressemappe DE | EN

Konzept | Concept
Künstler*innen | Artists
Historisches | History
Kulturstandort | Cultural Site
Kontakt | Contact

Heart Beats

*"Sweet heart. Don't stop.
Breathe in. Breathe out."
Melvin Dixon*

»Heart Beats« widmet sich den künstlerischen Recherchen der beiden Performance-Künstler*innen Leman Sevda Daricioğlu und Martin Toloku. Inspiriert durch ihre persönlichen Erfahrungen und kulturellen Bezüge setzen sie sich in ihren Arbeiten mit der Körperlichkeit von Trauer und Trauma auseinander. Dabei untersuchen sie in der Ausstellung das Phänomen der physischen Ausdauer in Grenzsituationen und ihre transgressive Dimension, etwa als Element gemeinschaftlicher Rituale.

Der Titel der Ausstellung ist dem Gedicht »Heartbeats« entlehnt, das der queere afroamerikanische Schriftsteller Melvin Dixon im zweistimmigen Rhythmus eines schlagenden Herzens geschrieben hat. Das Gedicht wurde 1995 veröffentlicht und folgt einem gleichmäßigen Rhythmus, wobei eine Erzählstimme auf eine Krankheit anspielt, die den Körper befällt. Obwohl die Krankheit nie konkret benannt wird, deuten der Zeitpunkt der Veröffentlichung und Dixons weitere Schriften darauf hin, dass der Autor HIV/AIDS und dessen Auswirkungen auf Psyche und Körper verarbeitet. Der Herzschlag dient als Indikator, als Markierung für das Vergehen der Zeit, das Aussetzen eines Schlags, schnelles Herzrasen oder das Stillstehen.

Gefühle von Trauer, Scham, Wut oder Freude manifestieren sich im Körper und seinem Stoffwechsel. Die Autorin Chimamanda Ngozi Adichie beschreibt den körperlichen Prozess der Trauer als »Weinen mit unseren Muskeln«. Das Erinnern geschieht demnach auch im Körpergewebe, den Muskeln und Knochen. Welche Nachwirkungen historischer Besitzverhältnisse sind in Bezug auf Körper und Land zu spüren, auf individueller und kollektiver Ebene? Leman Sevda Daricioğlu und Martin Toloku haben für die Ausstellung neue Werke geschaffen, die sich mit der Metabolisierung und Transformation von Angst, Verlust oder Stigmatisierung befassen, die sie im Kontext der Gemeinschaften im globalen Süden und Norden empfinden, in denen sie leben. Sie interagieren dabei mit der besonderen Architektur des Bärenzwingers, der das Gewicht einer Geschichte der kolonialen und ökologischen Verdrängung trägt.

Die ortsspezifische Rauminstallation »Fire, everywhere« (2023) von Leman Sevda Daricioğlu thematisiert die Stigmatisierung und Widerstandsfähigkeit queerer Gemeinschaften von

der Vergangenheit bis in die Gegenwart. Die Latexskulptur »What is mine is also yours« (Was mein ist, ist auch dein) besteht aus großen Latexhäuten, die mit einem X gebrandmarkt sind (ein Symbol für den stigmatisierten queeren Körper) und anschließend mit Rosenwasser behandelt wurden. Latex führt uns zurück in die Geschichte der HIV/AIDS-Krise, seine Materialität, die sowohl hautähnlich als auch künstlich erscheint, erinnert an Kondome und Safer-Sex-Kultur. Das begleitende Soundstück (»Fire, everywhere«, das der Performance und dem gesamten Projekt den Titel gibt), umhüllt den gesamten Raum und ist aus Lemans persönlichen Erfahrungen als queere Person aus der Türkei sowie aus der Geschichte des Widerstands der türkischen queeren Gemeinschaft und ihrer Vorfahren wie dem schwulen Schauspieler, Sänger und Komponisten Zeki Müren (1931-1996) und der trans Schauspielerin, Sängerin und Komponistin Bülent Ersoy (1952) komponiert. Die Video-Trilogie, die in den drei Käfigen von Bärenzwinger präsentiert wird, führt uns durch verschiedene Stadien der Heilung und Selbstbestimmung. An der Rückwand des mittleren Käfigs flackert ein brennendes umgekehrtes Dreieck (eine Anspielung auf das rosa/schwarze Dreieck aus der Nazizeit, das einst queere Körper stigmatisierte und seitdem als Zeichen des Kampfes und der Macht angeeignet worden ist). Das Video (»May the fire empower me, may the fire empower my community«) zeigt die Spuren eines Feuerrituals, das vergangene Gewalt anerkennt und zu transformieren versucht. Es beginnt mit der Vergegenwärtigung der Geister systematischer Ausgrenzung in diesem Raum und erinnert insbesondere an Hande Kader, Esra und Kaçariye: Drei Trans-Frauen-Aktivistinnen aus Istanbul, die alle durch Gewalt und Unterdrückung in verschiedenen Zeiten starben, indem sie ins Feuer geworfen oder sich selbst in Brand gesetzt haben. Vor dem Käfig hockend oder sitzend werden Besucher*innen Teil des Kreises, der sich um dieses Feuer versammelt haben könnte. Im linken Käfig leckt Leman Wunden und »reinigt« die Haut als Geste der Selbsterhaltung und Fürsorge, aber auch des Vergnügens (»Letting the dirt in«). Angespielt wird aber auch auf die Behandlung oder Betrachtung von Queerness als anders oder elend, während dagegen das Umwickeln der Hände mit Bandagen im rechten Käfig auf die Überwindung von Erschöpfung, das Zurückschlagen und die Widerstandskraft eines Körpers hinweist (»Always ready to fight«) und die affektive Dimension des ständigen Kampfes und Widerstands in den Raum bringt. Die Live-Performance, die am 5. August im Bärenzwinger stattfinden wird, zieht Linien zwischen Gewalt und Ermächtigung durch die Symbolik des Boxen/Schlagens. Während der Performance führt Leman eine körperliche Auseinandersetzung mit der

Frage, wie man in einer herausfordernden Situation, wie einem ständigen Kampf, der durch die Aktion/Geste des Boxens/Schlagens repräsentiert wird, einen Ort schaffen kann, an dem man sich um sich selbst und um andere kümmert.

Die Außeninstallation »NOT NOW« (2023) von Martin Toloku ist beeinflusst von Albträumen, dem Kampf und der Phobie, die mit dem Aufwachen mitten in der Nacht während eines schlechten Traums verbunden sind, der eine Schlaf lähmung verursacht hat. Der von Bäumen und Pflanzen umgebene Klangtunnel auf der linken Gartenterrasse dient als Portal zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Ein von dem Künstler geschriebenes und gelesenes Gedicht flüstert aus den Bäumen, und ein Soundtrack von Ibukun Sunday lockt uns, den Tunnel zu betreten. Stimme und Klang bilden zusammen ein meditatives Mantra, das zu einem Moment der inneren Ruhe und Akzeptanz einlädt. Der vollständig aus natürlichem Material gebaute Tunnel wird sich im Laufe der Zeit verwandeln, verwittern und vom Vergehen der Zeit, dem Verfall und der Transformation gezeichnet sein. Holzschnitzereien in den historischen Baumstämmen, einst ein willkommener Ort für die Bären, um sich zu kratzen, zeigen nun eine bildhafte Erinnerung an die Bären in diesem Raum. Die damals in diesem Zwinger gehaltenen Tiere werden als Geister zurückgebracht, um uns an ihre Gefangenschaft und ihr Trauma zu erinnern. Auf der gegenüberliegenden Gartenterrasse wurde ein Grab installiert, das an die Tradition der Bestattungsriten in der Volta-Region, der Heimat des Künstlers im heutigen Ghana, anknüpft und regt dazu an, sich für mit der eigenen Sterblichkeit und der Sterblichkeit geliebter Menschen zu beschäftigen. Ein weißes Baumwollgewand schwebt in der Luft und verweist auf eine Performance von Toloku, in der er den hölzernen Sargdeckel aufbrach und aus ihm heraus stieg, während er gleichzeitig darum kämpfte, dem Gefühl der Lähmung oder des Todes zu entkommen. In der Performance bezieht sich Toloku auf seine persönlichen Erfahrungen aus Halluzinationen und Träumen. Die ab Juni präsentierte Videodokumentation und das weiße Baumwollkostüm im Baum sind die Spuren des performativen Teils von »NOT NOW«, der während der Ausstellungseröffnung am 25. Mai stattfand.

Leman Sevda Darıcioğlu und Martin Toloku arbeiten an der Schnittstelle von Dauer-Performance und

Installation und laden das Publikum ein, mit ihnen in Beziehung zu treten, Zeit zu verbringen und den Raum zu teilen. Mit Video, Skulptur, Text- und Klangarbeiten verwandeln sie den Bärenzwinger in eine Bühne und hinterlassen gleichzeitig Spuren, die den Besucher*innen von Vergangenen erzählen oder auf zukünftige Aktionen hinweisen.

Ausstellung

26.5. – 6.8.2023

Kuratiert von Malte Pieper und Maja Smoszna

»Heart Beats« ist der zweite Teil des Jahresprogramms GLEANING

Veranstaltungen

25.5.2023 19 Uhr
Eröffnung mit Performance »NOT NOW«
von Martin Toloku

26.5.2023 19 Uhr
Artist Talk mit Martin Toloku
und Orlando Maaïke Gouwenberg

7.6.2023 18 Uhr
»Beyond Languages«
Poets' Corner
in Zusammenarbeit mit dem Haus für Poesie
Lesung mit Jasmina Al-Qaisi, Göksu Kunak
und Rûveyda
Moderation: Nina Kettiger

5.8.2023 13–19 Uhr
»Fire, everywhere«
Performance von Leman Sevda Darıcioğlu

6.8.2023 16 Uhr
Artist Talk mit Leman Sevda Darıcioğlu
und Zippora Elders

Die Arbeiten von Leman Sevda Darıcioğlu wurden produziert mit der Unterstützung der SAHA Association – Supporting Contemporary Art from Turkey.

Heart Beats

*"Sweet heart. Don't stop.
Breathe in. Breathe out."
Melvin Dixon*

"Heart Beats" presents the artistic explorations of two performance artists, Leman Sevda Daricioğlu and Martin Toloku, who both engage with the physicality of grief and trauma, inspired by their personal experiences and cultural backgrounds. The exhibition takes a closer look at the phenomena of bodily endurance in liminal conditions and its transgressive dimension, for instance in the realm of ritualized communal experience.

The exhibition borrows its title from the poem "Heartbeats", written by queer African-American writer Melvin Dixon in the dyadic rhythm of a heart beating. The poem was published in 1995, following a steady rhythm, a narrator alludes to an illness affecting their body. Although the illness is never fully disclosed, the time of publication and Dixon's further writings suggest the author processes HIV/AIDS and its effects on mind and body. Heartbeats serve as an indicator, a marker for time passing, skipping a beat, racing fast or coming to a halt, standing still.

Feelings of grief, shame, anger or joy manifest in the body and its metabolism. The writer Chimamanda Ngozi Adichie describes the physical process of mourning as "crying with our muscles." Here, the process of remembering happens not only in the mind but also in body tissue, muscles and bones. Which after-effects are felt of historical ownership in relation to the body and the land, on an individual and collective level? Leman Sevda Daricioğlu and Martin Toloku have created new works for the exhibition that address the metabolization and transformation of fear, loss, or stigmatization they sense in the context of the communities in the global South and North that they live in. In doing so, they interact with the particular architecture of the bear enclosure, which carries the weight inherent to a history of colonial and ecological displacement.

The site-specific indoor installation "Fire, everywhere" (2023) by Leman Sevda Daricioğlu addresses the stigmatisation and resilience of queer communities from past to present. The latex sculpture "What is mine is also yours" consists of large latex skins branded with an "X" (a symbol of the stigmatised queer body) and cared for with rose water afterwards. Latex takes us back to the history of the HIV/AIDS crisis, its materiality seeming both skin-like, yet artificial, reminds us of condoms and safer sex culture. The accompanying sound piece ("Fire, everywhere" which gives the title of the

performance as well as the whole project) enveloping the entire space is composed from Leman's personal experiences as a queer person from Turkey as well as from the history of resistance of the Turkish queer community and its ancestors such as gay actor, singer and composer Zeki Müren (1931-1996) and trans woman actress, singer and composer Bülent Ersoy (1952). The video trilogy presented in the three cages of Bärenzwinger takes us through different stages of healing and empowerment. A burning inverted triangle (an allusion to the pink/black triangle of the Nazi era that once stigmatised queer bodies and has since been appropriated as a sign of fight and power) flickers on the back wall of the middle cage. The video ("May the fire empower me, may the fire empower my community") shows the traces of a fire ritual that acknowledges past violence and seeks to transform it. It starts by welcoming the ghosts of systematic exclusion in the space and remembers especially Hande Kader, Esra and Kaçariye: Three trans women activists from Istanbul who all died by being thrown or putting themselves in flames due to violence and oppression of different times. Through crouching or sitting down in front of the cage, visitors join the circle that may have gathered around this fire. In the left cage, licking the wounds and "cleaning" the skin as gestures of self preservation and care, even pleasure ("Letting the dirt in") but also as a reference to treating or regarding queerness as "abject" are performed by the artist, while wrapping their hands with bandages in the right cage points toward overcoming exhaustion, fighting back, and a body's resilient force ("Always ready to fight"), bringing into the space the affects of constantly keeping up the fight and resistance. The live performance that will take place at Bärenzwinger on August 5th draws lines between violence and empowerment through the symbolism of boxing/punching. During the performance, Leman conducts a physical investigation into how to create a ground for taking care of oneself and the other in a demanding situation, such as a constant fight represented through the action/gesture of boxing/punching.

The outdoor installation "NOT NOW" (2023) by Martin Toloku is a project influenced by nightmares, the struggle and phobia associated with waking up in the middle of the night during a bad dream that causes sleep paralysis. The sound tunnel surrounded by trees and plants on the left garden terrace serves as a portal between past and present. A poem written and read by the artist whispers from the trees, and a soundscape by Ibuku Sunday seduces us to enter the tunnel. Voice and sound together compose a meditative mantra inviting us into a moment of inner peace and acceptance. The tunnel entirely built from natural

material will transform over time, weathering and bearing witness to time passing, decay and transformation. Wood carvings in historical tree trunks, once a welcome spot for the bears to scratch themselves, are now visual archives of memories about the bears in the space. The former inhabitants of the enclosure are brought back as spirits to remind us of their captivity and trauma.

On the opposite garden terrace, a grave has been installed, drawing back to the tradition of burial rites in the artist's native Volta region in today's Ghana. The installation allows us to engage for a brief moment with our own mortality and the mortality of our loved ones. A white cotton robe sways in mid air, recalling a performance by Toloku in which he broke the wooden lid of the coffin open, emerging from it while at the same time struggling to escape feelings of paralysation, or death's grip. In the performance, Toloku refers to his personal experiences associated with hallucinations and dreams. The video documentation on view from June and the white cotton costume in the tree are the traces of the performative part of "NOT NOW" that took place during the exhibition opening on 25. May.

Leman Sevda Darıcioğlu and Martin Toloku work at the intersection of durational performance and installation, inviting the audience to relate, spend time and share space together. Employing video, sculpture and vocal recordings, they set a stage and leave remains, allowing us to glean from the past and anticipate future live-performance in the space.

Exhibition

26/5–6/8/2023

Curated by Malte Pieper and Maja Smoszna

"Heart Beats" is the second part of the annual exhibition programme GLEANING

Events

25/5/2023 7 pm

Opening with Performance "NOT NOW"
by Martin Toloku

26/5/2023 7 pm

Artist Talk with Martin Toloku
and Orlando Maaïke Gouwenberg

7/6/2023 6 pm

"Beyond Languages"
Poets' Corner in collaboration with Haus für Poesie
Reading with Jasmina Al-Qaisi, Göksu Kunak
and Rûveyda, hosted by Nina Kettiger

5/8/2023 1–7 pm

"Fire, everywhere"
Performance by Leman Sevda Darıcioğlu

6/8/2023 4 pm

Artist Talk with Leman Sevda Darıcioğlu
and Zippora Elders

Leman Sevda Darıcioğlu's work has kindly been supported by SAHA Association – Supporting Contemporary Art from Turkey.

Künstler*innen

LEMAN SEVDA DARICIOĞLU

Leman Sevda Darıcıoğlu (~~sie/ihr*~~, Berlin & Istanbul) erforscht in ~~ihren*~~ Dauer-Performances, Videos und Installationen die physischen/emotionalen Grenzen, Begrenzungen und Potenziale des Körpers. Basierend auf diesem körperlichen Ansatz interessiert sich Darıcıoğlu für Chronopolitik und Nekropolitik aus einer Perspektive, die sich auf die Verletzlichkeit und Stärke marginalisierter Körper konzentriert.

Als Künstler*in, die* mit dem binären Geschlechtersystem nicht einverstanden ist, verwendet Leman Sevda Darıcıoğlu als Pronomen das durchgestrichene ~~sie/ihr~~ mit Asterisk in Texten und „they/them“ in der gesprochenen Sprache.

lemandaricioglu.com

MARTIN TOLOKU

Martin Toloku (er/ihm, Amsterdam & Kumasi) ist ein multidisziplinärer Künstler, dessen Praxis in verschiedenen Medien zum Ausdruck kommt, von Schnitzereien über Installationen und Videoarbeiten bis hin zu Dauer-Performances. Er ist fasziniert von der Materialität des „Prozesses des Verfalls“.

Toloku schafft konzeptionelle und performative Kompositionen aus toten und lebenden Materialien, in die er seinen eigenen Körper einbezieht und die er in den regelmäßigen Kreislauf der Natur einbindet.

tolokuart.jimdofree.com

Artists

LEMAN SEVDA DARICIOĞLU

Leman Sevda Darıcıoğlu (Berlin & Istanbul) explores the physical/emotional boundaries, limitations and potentials of the body in their durational performances, videos and installations. Based on this corporeal approach, Darıcıoğlu is interested in chronopolitics and necropolitics from a perspective that focuses on the vulnerability and strength of marginalized bodies.

lemandaricioglu.com

MARTIN TOLOKU

Martin Toloku (Amsterdam & Kumasi) is a multidisciplinary artist whose practice finds expression in various media from carving to installations, video works, long-term performances. He is fascinated by the materiality of the “process of decay”.

Toloku collects dead and rotting wood from rivers, streams, the sea, lakes, forests and his surroundings and tries to incorporate conceptual and performative compositions of life and death into his daily experiences.

tolokuart.jimdofree.com

Bärenzwinger

Historisches

Bis zu jenem Tag im Herbst 2015, an dem Schnute, die letzte weibliche Stadtbärin eingeschläfert wurde, beherbergte der Bärenzwinger für fast achtzig Jahre mehrere Generationen von Braunbären, dem Berliner Wappentier

Der Bärenzwinger wurde am 17. August 1939 mit den vier Bären Urs, Vreni, Lotte und Jule offiziell eröffnet. Urs und Vreni kamen aus dem weltbekannten Berner Bären-graben und waren Geschenke der Stadt Bern anlässlich der 700-Jahrfeier Berlins im Jahr 1937. Das ursprünglich als Stadtreinigung erbaute Gebäude im Köllnischen Park, war vom Berliner Architekten Georg Lorenz zum Bärenzwinger um- und ausgebaut worden. Eingebunden in eine fast achtzigjährige bewegte Stadtgeschichte stand der Bärenzwinger zweimal vor dem Aus. So kamen alle Bären bis auf Lotte während des Krieges um und der Bärenzwinger selbst wurde verschüttet. Das Areal wurde dank des Einsatzes von Bürger*innen vom Schutt befreit und am 29. November 1949 mit den Bärinnen Nante und Jette wiedereröffnet. Der Erhalt des im Ostteil der Stadt gelegenen Bärenzwingers stand kurz nach dem Mauer-fall angesichts seines schlechten baulichen Zustandes erneut zur Debatte, bis private Spendeninitiativen seine Restaurierung in Gang brachten.

Seit etwa den Nullerjahren regte sich wiederum aufgrund von Zweifeln am Wohlergehen der Tiere zunehmend Widerstand gegen die Haltung von Bären in dem Areal. Die tierschutzrechtliche Kritik veranlasste schließlich den kommunalen Beschluss, dass nach dem Tod von Schnute keine weiteren Bären in den Zwinger einziehen würden.

Kulturstandort

Durch die Übertragung des Fachvermögens an das Amt für Weiterbildung und Kultur und die Bereitstellung von Fördermitteln durch spartenübergreifende Förderung ist es möglich, im Baudenkmal Bärenzwinger Ausstellungen und Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionen durchzuführen. Künstler*innen und Wissenschaftler*innen werden vor Ort ihre Ausstellungsideen entwickeln und in schrittweisen und behutsamen ortsspezifischen Interventionen und Rauminstallationen präsentieren. Organisiert wird das Kulturprogramm des Bärenzwingers von jungen Kurator*innen des Fachbereichs Kunst, Kultur und Geschichte Mitte, die für den Zeitraum ihres wissenschaftlichen Volontariats den Bärenzwinger als Ort der Praxis und des Lernens zur Verfügung gestellt bekommen.

Damit hat das Amt für Weiterbildung und Kultur nach fast 2-jährigem Leerstand die Verantwortung für ein Kulturdenkmal übernommen, das sich durch das Berliner Wappentier über 80 Jahre zu einem stadträumlichen Anziehungspunkt mit hohem Bekanntheits- und Sympathiewert entwickelt hat. Die immense identitätsstiftende Wirkung des Bärenzwingers bei Berliner Bürger*innen ist deshalb auch von beispielhaftem Wert, sowohl für die künftige Stadtgestaltung im Bereich der nördlichen Luisenstadt als auch jener nahegelegenen historischen Berliner Mitte, derer sich das Bezirksamt nun angenommen hat.

Ziel ist es, den Standort als öffentlichen, kulturellen Lern- und Lehrort sowie Wissensplattform für Stadtkultur zu entwickeln. Zusätzlich sollen durch Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen Bezüge zur kulturellen Stadtgestaltung, Berlingeschichte und Gegenwartskunst hergestellt und vermittelt werden.

Bear Enclosure

History

Until that day in autumn 2015, on which Schnute, the last female city-bear was euthanized, several generations of brown bears – Berlin's heraldic animal – had inhabited the Bärenzwinger (bear enclosure) for almost eighty years.

The Bärenzwinger was officially opened on the 17th of August 1939, with the four bears Urs, Vreni, Lotte and Jule. Urs and Vreni came from the world-famous bear enclosure of Bern and were gifts from the city of Bern to mark the occasion of the 700th anniversary of Berlin, in 1937. Originally built for the city's sanitation department in Köllnischer Park, it was converted into the Bärenzwinger by Berlin architect Georg Lorenz. Bound to an almost eighty-year history of the city, the Bärenzwinger faced closure on two occasions. All the bears except for Lotte were killed during the Second World War, and the Bärenzwinger itself was buried under rubble. Thanks to the intervention of citizens, the area was cleared of rubble and re-opened on the 29th of November 1949, housing the bears Nante and Jette. The preservation of the bear enclosure, located in the former East of the city, became a matter for debate shortly after the fall of the Wall due to its poor structural condition, until private do-nation initiatives finally set its restoration in motion.

Around the turn of the millennium, the keeping of the bears on the site encountered increasing opposition once again, this time because of doubts concerning the welfare of the animals. Criticism from animal welfare groups finally led to the municipal decision to discontinue the site's usage as a bear enclosure after the death of Schnute.

Cultural Site

The cultural use of the Bärenzwinger as a location for exhibitions and events, lectures and discussions has been made possible through the transfer of the property to the Department for Further Education and Culture of Berlin-Mitte and the provision of support through interdisciplinary funding. Artists and scientists will be able to develop exhibition ideas on-site and progressively pre-sent them by way of carefully considered site-specific interventions and installations. The cultural program of the former bear enclosure is organized by young curators of the Department of Arts, Culture and History, to whom the Bärenzwinger will be made available as a place of practice and learning during their traineeship.

After having stood empty for almost two years, the Department for Further Education and Culture has assumed responsibility for a cultural monument, which was home to Berlin's heraldic animal for more than 80 years and thus has developed a high degree of popularity and sympathy among the citizens of Berlin. Its immense effect on creating identity among Berliners is therefore of great value, both for the future urban planning around the area of the northern Luisenstadt as well as for the nearby historical center of Berlin.

The aim is to develop the location as a public place of cultural learning and teaching as well as a knowledge base for urban culture. In addition, exhibitions, work-shops and events will reference cultural urban design, the history of Berlin and contemporary art.

Kontakt | Contact

Bärenzwinger
Im Köllnischen Park
Rungestr. 30
10179 Berlin

+49 30 9018 37461
info@baerenzwinger.berlin
www.baerenzwinger.berlin

facebook.com/baerenzwinger.berlin
instagram.com/baerenzwinger.berlin

Öffnungszeiten
Dienstag – Sonntag, 11 – 19 Uhr
Eintritt frei

Verkehrsverbindungen
U8 Heinrich-Heine Straße
U2 Märkisches Museum
U+S Jannowitzbrücke
Bus 165, 265, 248

Der Bärenzwinger ist barrierefrei erreichbar.
Gäste mit Kommunikations- bzw.
Assistenzhilfebedarf melden diesen bitte an
unter Rufnummer
(030) 9018 37461 oder per E-Mail an
info@baerenzwinger.berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte
Mathilde-Jacob-Platz 1
10551 Berlin

Fachbereichsleitung
Dr. Ute Müller-Tischler

Künstlerisches Leitungsteam
Vanessa Göppner, Julius Kaftan,
Malte Pieper, Lusin Reinsch, Maja Smoszna,
Joana Stamer, Cleo Wächter

Grafik: Viktor Schmidt

Produktion: Juliane Beddermann

Mit freundlicher Unterstützung der
Senatsverwaltung für Kultur und Europa,
Fonds für Ausstellungsvergütungen
und Ausstellungsfonds.



Kommunale
Galerien
Berlin



SUPPORTING
CONTEMPORARY
ART FROM
TURKEY